

Fakultät I, PH Weingarten ALLGEMEINE PÄDAGOGIK

Prof. Dr. Rolf Prim

Rolf Prim

Praktische Sozialwissenschaft, Lebenslagenforschung und Pädagogik bei Gerhard Weisser

**"Was ich haben kann - und haben muß !-, ist das Vertrauen auf meine
Grundvermögen, auf meine Vernunft."**

**"Das pädagogische Ideal der Demokratie ist der unbequeme
Staatsbürger."**

-Gerhard Weisser-

Vorbemerkung zur Internetfassung (August 2000)

Der vorliegende Text ist dem Andenken eines bedeutenden Gesellschaftswissenschaftlers, Politikers, Mitgestalters des Godesberger Programms der SPD und Mitautoren wichtiger Denkschriften der EKD gewidmet, dessen Schüler ich noch sein durfte. Seine Gedankenkraft und gesellschaftliche Initiative war bis ins hohe Alter von 90 Jahren einflussreich und wirkt heute noch in der Arbeit seiner Schüler bzw. in dem von ihm gegründeten Forschungsinstitut für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V. nach. Dieses Lebensbild entstand als "Zwischentext". Ihm ging der Gedenkvortrag zum Tode Gerhard Weissers an der Universität Bochum im Jahre 1989 voraus und ihm folgte ein Beitrag in der Gedächtnisschrift zum 100. Geburtstag. (Prim,R.: Politik, Moral und Pädagogik. Sozialstrukturelle Bedingungen moralischer Haltungspflege. In : Soziale Sicherheit 12/1989, 357-365. Prim, R.: Wider die ökonomische Kolonisierung des Bildungswesens. In: Henkel/Neumann/Romahn (Hrsg.): Gegen den gesellschaftspolitischen Imperialismus der reinen Ökonomie. Gedächtnisschrift für Gerhard Weisser, Marburg 1998, 237-249 >im Net<). Der Vortrag wurde veröffentlicht als Heft 2/1996 in der Reihe Vorträge des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Ravensburg/Weingarten. Als "Einrede zum Zeitgeist" dürften die gedankliche Lebensleistung Gerhard Weissers und sein staatsbürgerliches Beispiel derzeit nicht weniger herausfordernd und wegweisend sein als vor vier Jahren.

Strukturierung

Seit Jahren hat mich Hans Walz gebeten, Leben und Werk Gerhard Weissers in einem Vortrag zu würdigen. Die vielen hartnäckigen Erinnerungen an meine Zusage, dies bei passender Arbeitssituation zu tun, haben Kohlen auf mein Haupt gehäuft, zumal mir in der letzten Zeit mein Lehrer Gerhard Weisser häufig in den Sinn kommt, wenn ich mich mit den zunehmenden Verwirrungen zwischen wertvergessenem Pragmatismus und naiven Hoffnungen auf eine alles wieder heilmachende "neue Wertekultur" konfrontiert sehe. Vieles,

was gegenwärtig als Analyse und Orientierung vorgetragen wird, bleibt weit hinter dem wertgebundenen erkenntnistheoretischen und gesellschaftsanalytischen Realismus Gerhard Weissers zurück, oder wurde, was die produktiven Beiträge anbelangt, von Weisser schon vor Jahrzehnten vorgedacht und angemahnt.

Da Weisser nie versucht hat, seinen Schülerkreis als "Weisser-Schule" zu etablieren, ist sein Lebenswerk noch mehr gefährdet, nicht angemessen tradiert zu werden, als es sich auch schon für die lange Zeit medienpräzente "Frankfurter Schule" abzeichnet. Seit Jahren suche ich vergeblich nach Studienanfängern, denen Namen wie Adorno, Marcuse, Horkheimer, Benjamin, Löwenthal .. im Gymnasium einmal "untergekommen" sind. Gleiches gilt nur 2 Jahre nach seinem Tod auch für Sir Karl Popper, auf den sich noch vor 10 Jahren Politiker aller Couleure gerne berufen haben, so unterschiedlich ihre Gesellschaftsrezepte auch gewesen sein mögen.

Sowohl mit der "Kritischen Theorie" der Frankfurter Schule als auch mit dem "Kritischen Rationalismus" Poppers hat sich Weisser abgrenzend, aufnehmend und weiterdenkend geradezu "radikal" auseinandergesetzt. Es geht im Folgenden also um die Erinnerung an einen Wissenschaftler und Gesellschaftsgestalter, ohne dessen Lebenswerk weder die deutsche Gesellschaftswissenschaft noch die ordnungspolitische Entwicklung der Bundesrepublik hinreichend rekapituliert werden kann. Wobei die "Erinnerung" hier weniger der historischen Pietät als vielmehr der klärenden Kraft des Erinnerungerten für die Bewältigung aktueller geistiger und sozialer Probleme gewidmet ist.

Da Gerhard Weisser meine geistige Entwicklung ganz erheblich beeinflusst hat, wird die intersubjektiv dokumentierbare "objektive Erinnerungsarbeit" von persönlichen, "subjektiven" Erinnerungen begleitet und überlagert. Da ich gebeten wurde, auch "Atmosphärisches" bzw. etwas von der menschlichen Ausstrahlung Weissers zu vermitteln, will ich an einigen Stellen solche persönlichen Reminiszenzen einbinden. Darüber hinaus sollen Menschen zu Worte kommen, die Weisser nahe standen oder als Verantwortliche in Gesellschaft und Politik sein Lebenswerk aus gegebenen biographischen Anlässen öffentlich gewürdigt haben.

Ich verzichte auch in der überarbeiteten Fassung darauf, die referierten Weisserschen Gedanken "auf Schritt und Tritt" mit den jeweiligen Quellen zu belegen und zwar nicht nur aus Gründen einer besseren Lesbarkeit: Das Weissersche Gedankengut ist über die Jahre hinweg Teil meiner persönlichen geistigen Grundausstattung geworden und muß folglich nicht immer wieder aus den Quellen rekonstruiert werden, um es präsentieren zu können. Der Aufwand einer peniblen Quellenbuchhaltung wäre im Sinne meines Auftrages, "als Schüler Weissers" zu berichten, sicherlich überzogen, wenn nicht sogar störend. Die liebsten Quellen sind mir ohnehin die sorgsam verwahrten Weisserschen Vorlesungsskripte und der persönliche Briefwechsel, worauf ich noch eingehen werde. Was die Biographie Weissers anbelangt, verdanke ich wichtige Details einigen Laudationes, die aus dem Kreise seiner Schüler bei Geburtstagen und Ehrungen Weissers gehalten wurden und in den Mitteilungsblättern des noch vorzustellenden Forschungsinstituts für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V. oder in Sonderschriften dokumentiert sind. Eine Literaturliste am Ende des Textes ermöglicht ein vertiefendes Studium der hier nur grob skizzierbaren Linien der Lebensarbeit Gerhard Weissers.

In den folgenden Ausführungen nähere ich mich zunächst der Persönlichkeit Weissers in zwei Schritten: Im ersten Schritt werde ich einige Stimmen aus der "tabula gratulatoria" zu Gehör bringen, die wir 1988 Gerhard Weisser zum 90. Geburtstag gewidmet haben. Im

zweiten Schritt stelle ich in groben Zügen seine Biographie und seine Arbeitsgebiete vor.

Die anschließenden systematischen Rekonstruktionen zur angekündigten Thematik sind so angelegt, daß zuerst die für das Verständnis des Weisserschen Konzeptes einer praktischen Sozialwissenschaft unverzichtbare erkenntnistheoretische Axiomatik so kurz wie möglich skizziert wird. Dann erläutere ich ausführlicher die mit dieser Axiomatik eng verbundene Lebenslagenkonzeption. Da Lebenslagen für Weisser zentraler Gegenstand von Gesellschafts- und Sozialpolitik waren, ergibt sich von dort aus ein systematischer Übergang zur Weisserschen Architektur einer praktischen Sozialwissenschaft.

Die abschließenden Hinweise auf pädagogisches Gedankengut bei Weisser sind keine nur abrundende Beigabe oder ein Zugeständnis an den Adressatenkreis des Vortrages. Für Weisser war die Zusammenschau von Gesellschaftspolitik und Pädagogik ein zentrales, geradezu axiomatisches Postulat.

Gerhard Weisser, wie ihn seine Vertrauten und Weggefährten gesehen haben

Wer war Gerhard Weisser ?

Theo Thiemeyer († 1991) schrieb seinem Lehrer und früheren "Chef" zum 90. Geburtstag: "Wenn ich meinen Studenten deutlich machen will, wer Gerhard Weisser ist, dann greife ich am liebsten auf Deinen Artikel >Wirtschaft< (1) zurück. Unter anderem sage ich meinen Studenten: Den Artikel hat Weisser 1965 veröffentlicht. Wer hielt damals schon die Frage nach dem gewollten Tempo des Wirtschaftswachstums für ein bedenkenswertes Problem ? Wer, vor der Studentenrevolte Ende der 60er Jahre hat das "gewollte Maß an Gemeinschaft beim Wirtschaften" überhaupt noch als Problem in Erinnerung gebracht ? Später haben diese Fragen alle ihre Moden gehabt."

Lange vor der Studentenrevolte hat Peter von Oertzen als Student der ersten Nachkriegsjahre bei Weisser politische Hoffnung geschöpft. Er schreibt in seiner Gratulation: "Viele unter den jungen sozialistischen Studenten der ersten Nachkriegsjahre hofften aber noch auf einen wirklich sozialistischen dritten Weg zwischen westlichem Kapitalismus und autoritärem östlichem Kommunismus. In der SPD selbst ... fanden wir nicht allzuviel, was unsere Phantasie beflügelt und unsere Hoffnung genährt hätte. Aber Gerhard Weisser schien - wenigstens für einige von uns - Antworten auf unsere Fragen zu wissen."

"Freiheitlicher Sozialismus" lautete die Idee des dritten Weges, mit der Weisser "einige" Nachkriegsstudenten beflügelte. Diese gesellschaftliche und politische Ortsbestimmung hätte Weisser sicherlich nicht -wie manche stromlinienförmige Sozialdemokraten- in Anpassung an die ideologische Großwetterlage nach der Wende von 1989 aufgegeben.

Der bald nach Weisser im 101. Lebensjahr verstorbene Nestor der kath. Soziallehre Oswald von Nell-Breuning hätte Gerhard Weisser verstanden. Beide verband über Jahrzehnte eine freundschaftlich-kritische wissenschaftliche und politische Korrespondenz. Nell schreibt über seine Position zum Sozialismusverdikt in der Enzyklika Quadragesimo anno (1931, Pius XI) : "In der Zeit des Wiederaufbaus kam ich in enge Berührung mit Männern, die sich nicht nur mit Überzeugung zum Sozialismus bekannten, sondern in ihm geistig führend waren. Männer, die den vom Papst verurteilten Sozialismus weit von sich wiesen, ja erklärten, sie verabscheuten ihn ebenso ." (2)

Ob sich Spielarten des Sozialismus mit christlichen Grundgedanken vertragen, wollte Nell der Einzelfallprüfung überlassen. Weisser hat diese Prüfung immer bestanden. Nell schrieb

1988 in seinem letzten Brief an Gerhard Weisser: "Es war eine gütige Fügung Gottes, die uns beide zusammengeführt hat. Ich glaube, es ist keine Überheblichkeit, wenn ich mir das Urteil bilde, daß wir einander sehr geholfen haben und einen erfreulichen Gesinnungsfortschritt in Ihrer Partei und in meiner Kirche vorangebracht haben." (3)

Ich stelle mir vor, Nell und Weisser hätten die Wahl gehabt zwischen zwei Aussagen zum Niedergang des real existierenden Sozialismus. Der eine Spruch wurde 1989 von einem bekannten Politiker im Überschwang der Gefühle ausgerufen: "Marx ist tot, Jesus lebt". Die andere Sentenz hat kürzlich Günter Nenning in einem Essay über die zunehmende Managerkriminalität formuliert: "Der Sozialismus ist vorläufig gescheitert und der Kapitalismus ist vorläufig wieder da." (4)

Ich glaube zu wissen, welcher Aussage die beiden alten Herren einstimmig den Preis für erwiesene Peinlichkeit verliehen hätten.

Lange vor 1989 hatte Gerhard Weisser in einer ganz anderen deutschen Wende einen eher seltenen Mut bewiesen, auf den der Oberbürgermeister von Hagen in seinem Geburtstagsgruß hinwies :

"Viele ältere Hagener erinnern sich noch heute gern an den Sozialdemokraten Dr. Gerhard Weisser. Seine aufrechte demokratische Haltung, die er auch unter dem massiven Druck der politischen Rechten bewahrte, machte er deutlich, als SA-Leute kurz nach Hitlers Machtübernahme das Hagener Rathaus besetzten und auf dem Turm die Hakenkreuzfahne hißten. >Solange diese Fahne dort weht, betrete ich mein Amtszimmer nicht mehr ! < . Dr. Weisser hielt Wort. Dem -Oberbürgermeister erteilte er eine deutliche Absage, als dieser ihm nahelegte, in die NSDAP einzutreten. Die Folge war, daß die Nazis ihn im März 1933 aus dem Rathaus wiesen."

Willy Brandt schrieb zum 90 Geburtstag: "Eine Fülle von Schriften zum freiheitlich-demokratischen Sozialismus entstammt Deiner Feder. Von Anfang an ging es Dir darum, wissenschaftliche Erkenntnisse für eine freiheitliche Gestaltung der Gesellschaft fruchtbar zu machen. Nicht wenig davon hat bleibende Bedeutung."

Es war der Wunsch Gerhard Weissers, daß Johannes Rau ihm als Diakon seiner Kirche die Trauerpredigt halten möge. Der Ministerpräsident hat diesen Wunsch erfüllt und eine von Weisser vorbestimmte Bibelstelle ausgelegt, über die der Verstorbene vor 75 Jahren einen Aufsatz geschrieben hatte: "Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige." Auf Weisser gewendet sagte Rau: "Viele könnten erzählen von der Ernte dieses Lebens und davon, daß es wenige Arbeiter gab, aber kaum einen, der so viel Gestalt und Gestaltungskraft hatte wie Gerhard Weisser." (5)

Curriculum vitae - Arbeitsgebiete

Dieses ertragreiche Leben begann am 9.2.1898 in Posen (Lissa) in einem konservativ-bürgerlichen Elternhaus. Sein frühes Interesse für Politik verdankte Weisser nach eigener Aussage seinem Vater, der ihn als siebenjährigen Schüler "schon ein biß´chen in die Politik eingeführt" hat. Die erste Wirkung zeigte sich darin, daß der kleine Gerhard in einer roten Schachtel Zeitungsausschnitte sammelte. Als er 12 Jahre alt war, meldete sich seine Lehrerin besorgt bei der Mutter: "Frau Weisser, der landet mal noch bei den Sozialdemokraten."

Die Jugendzeit Weissers war durch den Wandervogel geprägt. In dieser Gemeinschaft Gleichaltriger machte er die ersten Erfahrungen mit seinem Lebensthema, mit der

hinreichenden Selbstbesinnung: "Unsere Richtung sagte nicht nur bloß Romantik, sondern Romantik in dem Sinne, daß wir ins Tiefste zurückgriffen, in unsere Wertewelt."

Weisser studierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Tübingen und Philosophie bei Leonard Nelson in Göttingen. Anknüpfend, relativierend und weiterführend hat Weisser seine Bindung an Nelson bis hin in die Texte bewahrt, die er seinen Schülern noch im Alter von nahezu 90 Jahren übersandte.

Nach der Tübinger Promotion über "Wirtschaftspolitik als Wissenschaft" wurde Weisser Leiter des Wohnungsamtes in Magdeburg und 1930 Bürgermeister von Hagen. 1943 habilitierte er in Rostock über Unternehmungsmorphologie.

Bald nach Kriegsende folgte die Berufung als Generalsekretär des Beirates der britischen Zone. 1948 wurde Weisser Finanzstaatssekretär in NRW.

1950 hat die Universität Köln Weisser auf den Lehrstuhl für Sozialpolitik und Genossenschaftswesen berufen.

Seit 1965 war Weisser Honorarprofessor der Universität Göttingen. Im gleichen Jahr gründete er mit anderen Hochschullehrern das "Forschungsinstitut für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V." mit Sitz in Göttingen. Zusammen mit Friedrich Karrenberg wurde er zum Vorsitzenden und zum wissenschaftlichen Direktor gewählt. Heiner Henkel, derzeitiger wissenschaftlicher Direktor des inzwischen nach Bad Überkingen übergesiedelten Instituts, schreibt 1990 anlässlich des 25jährigen Jubiläums über den interdisziplinären Charakter dieses Vereins: "Die Zusammensetzung der Mitgliedschaft... war und ist in seiner Heterogenität wissenschaftlicher, politischer und konfessioneller Präferenzen, der Ausdruck interdisziplinärer Orientierung und gewollter Meinungsvielfalt. ... In gesinnungsmäßiger Bindung an gemeinsame Ziele blieb und bleibt es einzelnen Mitgliedern oder auch Gruppen im Verein vorbehalten, eigenverantwortlich zu forschen und zu beraten. Niemals hat es >die< Institutsmeinung gegeben." (6)

Daß dieser interdisziplinäre Institutscharakter sich eng mit dem wissenschaftlichen und politischen Engagement Weissers gegen den von ihm sog. Ressortpartikularismus" verbindet, wird in den weiteren Ausführungen noch näher gewürdigt.

Bis 1959 war Weisser Mitglied aller Programmkommissionen der SPD und hat das Godesberger Programm wesentlich beeinflusst. Desweiteren hat Weisser maßgeblich an Denkschriften der EKD mitgewirkt.

1983 wurde dem Emeritus Gerhard Weisser die Ehrendoktorwürde der Universität Bochum verliehen. Daß er seine Brust mit hohen Orden schmücken konnte, versteht sich nach dieser Vita von selbst.

Das von Willy Brand gewürdigte wissenschaftliche Werk Weissers besteht nicht nur aus seinen vielen Publikationen. Hinzu kommt ein umfangreicher wissenschaftlicher Briefwechsel, den Weisser mit seinen Schülern und mit anderen Wissenschaftlern und mit Politikern führte. Wie Max Weber war Weisser der Auffassung, daß auch Briefe als wissenschaftliches Medium anzuerkennen seien. (7) Es ist uns bisher nicht möglich gewesen, diesen Briefwechsel systematisch aufzuarbeiten. In der bald erscheinenden erweiterten Ausgabe einer Schrift zum Kritischen Rationalismus werde ich erstmals einen Briefwechsel zwischen Gerhard Weisser und mir veröffentlichen, der sich auf meine von

Weisser zunächst nicht ganz geteilte Auslegung der Möglichkeiten zur Begründung von präskriptiven Aussagen bezieht. >Die erweiterte Ausgabe ist inzwischen erschienen (8) <

Im Sinne der eingangs angekündigten "atmosphärischen" Referenzen füge ich einen kleinen Auszug aus diesem Briefwechsel bei, mit den für Weisser typischen akribischen handschriftlichen Überarbeitungen (9). >Aus technischen Gründen wird auf die Wiedergabe der Passage in dieser Internetausgabe verzichtet.<

Ich schließe die biographischen Hinweise mit einer groben Gliederung der Arbeitsgebiete Weissers. Es handelt sich dabei um die Wiedergabe der Kapitelüberschriften des 800seitigen Sammelbandes "Beiträge zur Gesellschaftspolitik" (10) :

- erkenntnis- und wertenskritische Probleme praktischer Sozialwissenschaft ;**
- Gesellschaftsgestaltung, Sozialpädagogik ;**
- Sozialpolitik, Mitbestimmung ;**
- Vermögenspolitik, Verteilungsprobleme ;**
- Volkswirtschaftspolitik, Gemeinwirtschaft ;**
- Einzelwirtschaftspolitik, gemeinwirtschaftliche Unternehmungen, Gewerkschaftsunternehmen ;**
- Spezielle methodische Probleme der Wirtschafts- bzw. Sozialwissenschaft (Ökonomismus, Quantifizierungperfektionismus, Planungsstrategien) .**

Erkennens- und wertenskritische Positionen

Die von Weisser bearbeiteten erkennens- und wertenskritischen Probleme liegen quer zu allen Themenbereichen. In diesen tiefgreifenden metatheoretischen Analysen findet sich die Axiomatik, die seinen Schriften und seiner Lehre zugrunde liegt.

Wie ich eingangs angekündigt habe, werde ich mich auf die Rekonstruktion der zum weiteren Verständnis unumgänglichen metatheoretischen Verankerungen der Weisserschen Soziallehre beschränken.

Weisser knüpft bei seinen Auseinandersetzungen mit dem sozialwissenschaftlichen Werturteilsstreit (11) an eine Einsicht seines Lehrers Leonard Nelson (1882-1927) an (12): Nelson war im Anschluß an den Philosophen Jakob Friedrich Fries (1773-1843) der Auffassung, daß es logisch aussichtslos sei , mit den uns verfügbaren Wahrnehmungs-Denk- und Wertungsvermögen beweiskräftig zu überprüfen, ob wir "das Wahre" und "das Gute" erfassen. Da die Mittel der Überprüfung selbst der Überprüfung bedürfen, kommen wir nach Weisser sozusagen nicht aus dem Zirkel unserer inneren Komplexität heraus. Alles von uns Erdachte und mit Wert Ausgestattete bleibt in den Grenzen unserer personalen Grundvermögen. Nur im Vertrauen auf diese individuellen Vermögen können wir erkennen und werten, nicht aber irgendetwas mit Sicherheit beweisen.

Fries und Nelson hatten die optimistischere Auffassung, daß die Grundvermögen bzw. das entsprechende Vertrauen der Menschen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleich seien. Es gehe darum, ein methodisch gesichertes höchstmögliches Maß an rationaler Kontrolle anzuwenden, um zu einem doch noch sicheren Erkennen und Werten zu gelangen. Es lasse sich also der Mensch aus den vielen einzelnen Menschen induktiv komprimieren.

Von dieser Position hat sich Weisser auch im Zuge seiner Auseinandersetzung mit Max

Weber und mit dem Kritischen Rationalismus abgesetzt. Weisser weist auf den Widerspruch hin, daß Nelson einerseits erkennt, daß die Prüfmittel selbst den zu prüfenden Grundvermögen entnommen sind, daß er andererseits aber auf ein für alle Menschen gleiches beweisfähiges Instrument der möglichst strengen rationalen Kontrolle setzt.

Damit hat sich Weisser eine Plattform geschaffen, um sowohl die Werturteilslehre Max Webers als auch die falsifikationistische Wahrheitsidee Poppers zu problematisieren bzw. konsequent weiterzudenken.

Max Weber hat bekanntlich gefordert, es müsse zwischen wertenden und empirischen Aussagen nicht nur streng unterschieden werden, sondern Wertaussagen hätten in der Wissenschaft nichts zu suchen. Insoweit Unterscheidung und Verbot mit dem Umstand begründet werden, daß sich die Menschen hinsichtlich ihres Wertungs- und Entscheidungsvermögens aktuell und historisch gesehen unterscheiden, vermißt Weisser, daß dieser Gedanke von Weber auch bezüglich des Erkenntnisvermögens zu Ende gedacht wird. Es sei nämlich nicht widerlegbar, daß auch "diejenigen Vermögen, die zu Erfahrungswissen führen, von Mensch zu Mensch verschieden sein können."

Weisser geht in seiner Konsequenz so weit, daß er einen Wissenschaftsbegriff für unfruchtbar hält, "der das Merkmal der Chance des Wahrheitsfindens enthält". Es bleibt für ihn nur die Möglichkeit, das Wort "Wissenschaft" auf einen anderen bescheideneren Begriff zu beziehen. Wobei Weisser an die Merkmale der Anwendung von optimal erscheinenden Methoden und an eine möglichst geringe Abhängigkeit von ablenkenden Einflüssen denkt.

Damit geht Weisser nach meiner Auffassung weiter als Popper, der mit seinem Falsifikationsprinzip ja nicht die Chance der Annäherung an die Wahrheit bestritten hat, sondern die Vorstellung ad absurdum geführt hat, Wahrheit definitiv finden zu können. Während Popper mit der unendlichen Zahl möglicher Fälle argumentiert, die einer induktiven Wahrheitsbestätigung entgegenstehen, argumentiert Weisser zusätzlich mit den nicht auszuschließenden Unterschieden im Wahrnehmungs- und Erkenntnisvermögen. Diese Unsicherheiten werden von Popper zwar im Kontext der "Protokollsatzproblematik" thematisiert, ohne jedoch radikale Konsequenzen i.S. der Preisgabe einer axiomatischen Wahrheitsmöglichkeit zu ziehen. Die von Popper favorisierte "konventionelle Lösung" des Problems der intersubjektiven Geltung von Sätzen über raum-zeitlich-Gegebenes (Protokoll- bzw. Basissätze) (13) hält nur schwer den Bedenken stand, die Weisser zu seinem "bescheideneren" Wissenschaftsbegriff geführt haben.

Mit diesen Erörterungen hatte Weisser m.E. auch die logischen Grundlagen des systemtheoretisch bzw. kognitionsbiologisch begründeten Konstruktivismus schon längst freigelegt., bevor dieser seine heutige Konjunktur fand: (14)

"Die Erfahrung von jedem >Ding da draußen< wird auf eine spezifische Weise durch die menschliche Struktur konfiguriert, welche >das Ding<, das in der Beschreibung entsteht, erst möglich macht." (15)

Diese inzwischen nahezu populäre Feststellung von Maturana und Varela könnte mit Fußnotenverweisen auf Weisser versehen sein. 1970: "Strenge Wissenschaft beruht auf Besinnungsakten aufgrund von Sinneseindrücken und der Betätigung geistiger Kräfte, soweit sie Menschen haben können und optimal gebrauchen." (16) Oder 1953/54 (!): "Als wesentlich für die Stellungnahme in der gegenwärtigen erkenntniskritischen Debatte in den

Sozialwissenschaften erscheint mir aber vor allem, daß die Person nur auf ihre eigenen Wahrnehmungs- Denk- und Entscheidungsmöglichkeiten vertrauen kann." (17)

Mit dieser Feststellung hat Weisser lange vor der Erstausgabe der "Struktur wissenschaftlicher Revolutionen" (Kuhn,1962) auf den Punkt gebracht, worin letztlich auch die Befunde des kürzlich verstorbenen Wissenschaftshistorikers Thomas Kuhn zur nicht linearen sondern kompetitiv-sprunghaften Entwicklung des sog. wissenschaftlichen Fortschritts begründet sind: "Was ein Mensch sieht, hängt sowohl von dem ab, worauf er blickt, wie davon, worauf zu sehen ihn seine visuell-begriffliche Erfahrung gelehrt hat." (18) Wozu auch die gelernten "Blickschablonen" gehören : "als Aristoteles und Galilei schwingende Steine betrachteten, sah der erste einen gehemmten Fall, der zweite ein Pendel." (19) Solche Blickschablonen werden nach Kuhn in den naturwissenschaftlichen Studiengängen nahezu unreflektiert als "gegeben" vermittelt und angeeignet.

Wir werden noch sehen, daß Weisser einen wesentlichen Teil seiner Energie als Wissenschaftler, Hochschullehrer und Politikberater darauf verwendet hat, die Relativität und blickverengende Borniertheit einiger "Wahrnehmungsschablonen" der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aufzuzeigen und zu problematisieren.

Aus der bisherigen Rekonstruktion erkennens- und wertenskritischer Überlegungen Weissers ergeben sich zwei Bilanzpunkte mit Bedeutung für die weiteren Ausführungen:

Weisser hatte gute Gründe für seine Auffassung, daß eine praktische Sozialwissenschaft bekenntnismäßig eingeführte präskriptive Aussagen über unmittelbaren Interessen enthalten kann, ohne deswegen in logische Schwierigkeiten zu geraten.

In diesem Punkte hat Weisser einen langen Streit mit seinem früheren Assistenten Hans Albert geführt, der den Kritischen Rationalismus in Deutschland durch scharfe Kritik am Modellplatonismus der Wirtschaftswissenschaft bekannt gemacht hat. (20) Letztendlich hat Albert seinem Lehrer dann doch noch "zugestanden" , daß solche Aussagen über unmittelbare Interessen als praktische Axiome hypothetisch eingeführt werden können.

Weisser hielt demgegenüber an der Präferenz für die bekenntnismäßige Einführung fest. Daß er dafür seine guten Gründe hatte, soll später noch belegt werden.

Zweitens ist wichtig, daß die bekenntnismäßige Bindung an Grundanliegen für Weisser nicht hieß, daß diese Axiome keiner rationalen Aufklärung bedürfen. Im Gegenteil: Weisser greift auf die von Fries und Nelson anempfohlene Methode der hinreichenden Selbstbesinnung zurück, ohne allerdings damit irgendwelche Beweisabsichten für die intersubjektiv zwingende Geltung von Anliegen zu verbinden.

Es handelt sich um den Weg der sog. regressiven Abstraktion (Nelson) : Wir untersuchen, ob sich unsere einzelnen Entscheidungen entsprechen und vermuten ggf., daß sie auf unmittelbaren Anliegen zurückgehen. Anschließend versuchen wir zu ermitteln, durch welche abstrakt formulierten Postulate, diese Anliegen widerspruchsfrei und erschöpfend wiedergegeben werden können. Schließlich können wir klären, welches Handeln logisch notwendig ist, wenn der Handelnde seine unmittelbaren Anliegen unter jeweils gegebenen Realbedingungen konsequent verfolgen will. Mit dieser Strategie gerät Weisser nicht in das Fahrwasser des von Popper kritisierten Psychologismus, der alle sozialen Erscheinungsformen auf eine irgendwie beweisbare psychische Natur des Menschen zurückführt. Obwohl er sich bezüglich dieser Position nicht auf Popper bezieht, deckt sich Weissers

Gedankengang frappierend mit dem von Popper formulierten Grundsatz des "methodologischen Individualismus", wonach wir versuchen müssen, alle kollektiven Phänomene auf Hoffnungen, Gedanken und Aktionen von Individuen zurückzuführen, die ihrerseits nicht ohne die sozialen Erfahrungen dieser Individuen bzw. ohne deren institutionelle Lebensbedingungen zu denken sind. (21)

Angesichts dieser Korrespondenzen könnte der von mir für eine spätere Arbeit beabsichtigte Versuch reizvoll sein, die spezifisch Weissersche Variante der "regressiven Abstraktion" mit der von Popper an verschiedenen Stellen seines Werkes grob skizzierten "sozialen Situationslogik" zusammenzubringen.

Die erkenntnistheoretischen Überlegungen Weissers sind hinsichtlich der "unmittelbaren Interessen" bzw. "Grundanliegen" nicht nur für die Axiomatik einer praktischen Wissenschaft von Bedeutung sondern fundieren auch das Lebenslagenkonzept Weissers.

**Lebenslagen als zentrales Gut einer freiheitlichen und gerechten Gesellschaft
Weisser knüpft mit seinem Lebenslagenbegriff an ähnliche Konstrukte von Grelling und Neurath an. Die Lebenslage eines Menschen oder einer Gruppe ist etwas anderes als der in Gütern und Geld erfaßte sog. Lebensstandard. Mit "Lebenslage" wird von Weisser der Spielraum bezeichnet, den die äußeren Umstände Menschen nachhaltig zur Erfüllung ihrer jeweiligen unmittelbaren Interessen geben. Mit "unmittelbarem Interesse" ist ein Begehren gemeint, daß sich auf einen Gegenstand oder Zustand um seiner selbst willen richtet. Beispielsweise das Interesse an der Freude, die sich im Vollzug der Arbeit einstellt. Mittelbar wäre demgegenüber das Interesse an Arbeit, insoweit es sich auf das Arbeitseinkommen richtet.**

Bereits die Differenzierung zwischen mittelbaren und unmittelbaren Interessen zeigt, daß es sich beim Lebenslagenbegriff um eine reflexive Kategorie handelt, die Überlegungen hinsichtlich des Zweck-Mittel-Verhältnisses von Bestrebungen und Anliegen erfordert. Der reflexive Charakter des Begriffs wird durch die Maßgabe verstärkt, daß es sich bei den unmittelbaren Interessen um solche handelt, die bei hinreichender Reflexion den Sinn des Lebens bestimmen.

Lebenslagen lassen sich also nicht hinreichend mit sozioökonomischen Größen wie Einkommen, Ausbildung, Wohnungsgröße, Busverbindungen, Berufsposition etc. bestimmen. Es geht dabei um "Grade des Wohlbefindens". Genauer gesagt geht es um die Qualität von Chancen, zu Wohlbefinden zu gelangen. Dieses Wohlbefinden ist eine psychische Größe i.S. der von einem Menschen bevorzugten unmittelbaren Interessen und der daraus abgeleiteten mittelbaren Interessen. Das Lebenslagenkonzept hat angesichts seiner Verbindung von objektiven und subjektiven Faktoren sicherlich einige Verwandtschaft mit dem u.a. aus dem symbolischen Interaktionismus bekannten Deutungsmuster der "Lebenswelt".

Wirtschaftliche Interessen sind immer mittelbare Interessen. Es geht um die Bereitstellung von knappen Mitteln, die im Dienste verschiedener unmittelbarer Interessen stehen bzw. zur Befriedigung dieser Anliegen benötigt werden.

Da jedes ökonomische Interesse auf metaökonomische Interessen zurückgeht, gibt es für Weisser keinen "rein ökonomischen Standpunkt". Der bis heute nicht beerdigte "homo oeconomicus" wurde von Weisser stets mit logischem Genuß als ein ideologischer homunculus vorgeführt, von dem sich die Wirtschaftswissenschaft gerne einsagen lasse,

daß sie ihre Wertmaßstäbe in sich selbst finden könne.

Wenn Stefan Wolf, der für den "Themenpark der Expo 2000 Hannover GmbH" das Thema "Zukunft der Arbeit" verantwortet, die begrenzte Marktrationalität mit dem Zitat eines aktuellen soziologischen Großautoren so begründet als habe jener als erster diese Einsicht gehabt, spricht auch das dafür, öffentlich an Gerhard Weisser zu erinnern. (22)

Ich werde nie vergessen, wie es mir erging, als ich mich mit der von Weisser geprägten geistigen Grundausrüstung in Kölner betriebs- und volkswirtschaftlichen Seminaren kritisch zu Worte meldete, wenn dort die Welt durch die Wahrnehmungsschablone des homo oeconomicus betrachtet wurde. Ich sei wohl in der falschen Veranstaltung gelandet. Ich könne wohl nicht realisieren, daß jede Wissenschaft sozusagen essentiell ihren ureigensten Erkenntnisgegenstand habe. Meine Anmerkungen seien fachfremd, weil rein psychologischer, philosophischer, sozialpolitischer oder caritativer Natur. Was einer mit seinem Geld macht, wofür er wirtschaftet, interessiere den Wirtschaftswissenschaftler nur insoweit, als sich daraus Überlegungen zur Verbesserung des ökonomischen Rationalverhaltens ergeben könnten. Dazu paßte das damals unumgängliche auch heute noch weitverbreitete Standardwerk der Volkswirtschaftslehre von Samuelson mit seinen von keiner Empirie berührten Modellen vom rationalen Wirtschaftssubjekt. Wobei der Verfasser seine Leser schon in der Einleitung vorsorglich warnte: Man werde immer wieder feststellen, daß sich die Menschen nicht im Sinne der Rationalitätsmodelle verhalten. Das sei aber ein Ausdruck der Unzulänglichkeit der Menschen und kein Beleg für die Schwäche der Modelle. Ich weiß nicht mehr, was mich damals "geritten" hat, meine Diplomarbeit ausgerechnet bei einem "konservativen" Lehrstuhlinhaber der BWL über methodologische Probleme insbes. über die Zweck-Mittel-Ideologie der damals vorherrschenden neoklassischen Betriebswirtschaftslehre zu schreiben. (23) Daß diese Arbeit trotz genüßlicher Berufung auf Weisser "durchging", verdanke ich wohl dem geschickten Taktieren des (vor)gutachtenden Assistenten, der m.W. ein "geheimer" Weisser-Sympathisant war.

Weisser betont immer wieder die Gefahr der Einseitigkeit bei der Wahl der zu berücksichtigenden Interessen, wenn Lebenslagen in separierter Weise von sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen untersucht werden. So focussieren die Wirtschaftswissenschaften einseitig auf Interessen, die auf materielle Güter gerichtet sind. Dort wo Forschung sich als strenge messende Sozialwissenschaft versteht, bestehe die Gefahr, nur eindeutig quantifizierbare Interessen zu beachten. So kann die leicht meßbare Ersatzgröße "Sozialprodukt" nichts darüber aussagen, inwieweit die in der Bevölkerung vorhandenen Bedürfnisse befriedigt werden. Auch statistische Nachweise über die Verteilung des Volkseinkommens auf bestimmte Bevölkerungsgruppen sagen nichts über die Verteilung von Lebenslagen auf diese Bevölkerungsgruppen aus. Und auch nicht darüber, welche Unwerte, nämlich Bedürfnisenttäuschungen, durch die Art und Weise bewirkt werden, in welcher das Sozialprodukt erzeugt wird.

Weisser hat mit diesem von ihm immer betonten und ausführlich erläuterten Umstand schon vor langer Zeit darauf hingewiesen, daß die Sozialproduktberechnungen um diejenigen Schäden gekürzt werden müssen, die mit einer produktmaximierenden Wirtschaftsweise verbunden sind. Sei es bezüglich der Natur, sei es bezüglich der psychischen, gesundheitlichen, kulturellen und gemeinschaftsbezogenen negativen Auswirkungen. Weisser nannte diese Schäden "Unwerte des Vollzugs des Wirtschaftens".

Mit diesem hier verkürzt referierten Gedankengang entlarvte Weisser auch die normative und verhaltenstheoretische Selbstbeschränkung einer Wirtschaftswissenschaft, die im Geld

das Medium sieht, in dem alle unterschiedlichen Anliegen rechnerisch generalisiert und auch die realisierten Unwerte ziffernmäßig kompensiert werden können. Allen gefährlichen disziplinbornierten Ausblendungen und Separierungen hat Weisser sein Postulat von der Einheit aller jener Wissenschaften, die sich mit der Gesellschaft beschäftigen, entgegengesetzt.

Auch in diesem Punkt ist Weisser bestechend aktuell, wie kürzlich eine geharnischte Kritik von Renate Mayntz an der zunehmenden Selektivität soziologischer Forschung zeigte: "Der größte Teil der empirischen Soziologie konzentriert sich auf den Mikro-bereich des Verhaltens bestimmter Personengruppen". Der soziologische Kern, nämlich die strukturellen und institutionellen Ursachen der uns heute ängstigenden Probleme werde so vernachlässigt. (24) Mit Luhmann hätte Weisser trefflich über dessen Verfahren gestritten, jedem Systembereich ein exclusives singuläres Sinnkriterium der Selbstreferenzialität zuzuweisen, ohne daß irgendeine Symbolik die Teilsysteme auf das Ganze verweist. (25) So wird der Wirtschaft das Kosten-Nutzenkalkül, der Wissenschaft die Wahrheit, der Technik die Effizienz, der Jurisprudenz die Streitschlichtung und der Pädagogik die humane Perfektionierung des nach Luhmann/Schorr zu diesem Zwecke eigens erfundenen Kindes (26) zugeschrieben.

Kommen wir im Anschluß an diese Skizze des umfassenden Lebenslagenbegriffs zu der von Gerhard Weisser vertretenen Systematik einer empirischen Lebenslageforschung im Dienste der Sozialpolitik.

Weisser empfahl, von zwei Leitfragen auszugehen:

1. Worauf kommt es den Menschen eigentlich an, wenn sie sich betätigen, um ihr Leben zu erhalten und ihm einen bestimmten Verlauf zu geben ?
2. Welche Bedingungen begehren diese Menschen, um das, worauf es ihnen letztlich ankommt, auch erreichen zu können, d.h. welche Lebenslagen begehren sie ?

Weisser ging von der forschungsmethodisch folgenreichen Hypothese aus, daß wir die von uns angestrebten Lebenslagen eher als "bildhafte Stilgestalten des Lebens" vor Augen haben als daß wir sie begrifflich klar in unserer Kommunikationspraxis verwenden. Begrifflich bewußt werden diese Stilgestalten vor allem dann, wenn es bei Lebenskonflikten um eine reflektierte Abwägung zwischen Lebenslagenoptionen geht.

Die zweite forschungsmethodisch relevante Grundauffassung Weissers ging dahin, daß sich die Menschen einer Epoche, eines Kulturkreises oder einer Schicht in dem ähneln, worauf es ihnen im Leben ankommt. Daraus folgert Weisser, daß es sich lohnen werde, nach Lebenslagentypen zu suchen. Lebenslagentypen bezeichnen systematisierte gruppenspezifische Präferenzen für bestimmte Stilgestalten des Lebens. Lebenslagentypen sind die Grundlage für soziotechnische Empfehlungen an die Politik, insoweit diese für eine ausgewogene Verteilung von Lebenslagen Verantwortung trägt.

Wie streng sich Weisser die systematische Strukturierung einer solchen Lebenslagenforschung vorstellte, wird aus den Anforderungen deutlich, die er für die begrifflich exakte Kartierung von Lebenslagen abverlangte. Mit der präzisen Entfaltung seiner Begriffslandkarte richtete er dann sozusagen die dritte Hürde für uns arme empirische Sozialforscher auf. Mit diesen "armen Menschen" meine ich die MitarbeiterInnen und Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Sozialpolitik der Universität Köln. Das Institut

war dem Weisser-Lehrstuhl zugeordnet und wurde zu meiner Zeit von Otto Blume, dem früh verstorbenen ältesten Schüler Weissers geleitet. Weisser war selbst kein praktizierender Empiriker und konnte nur begrenzt überschauen, welche Möglichkeiten einem vorwiegend aus Drittmitteln finanzierten Institut gegeben waren, höchsten analytischen Ansprüchen der Lebenslagenforschung zu genügen. Jedenfalls wurde von Otto Blume und seinen MitarbeiterInnen alles Mögliche unternommen, "das in der Sozialpolitiklehre hauptsächlich von Weisser wissenschaftsprogrammtisch vertretene Lebenslagentheorem in konkrete Feldforschungen (umzusetzen)." (27) Wobei ein Forschungsstil entwickelt wurde, der nach Neumann "Elemente einer Forschungspraxis (enthielt,) die gegenwärtig (1979, R.P.) in der Aktionsforschung zunehmend thematisiert wird." (28) Diesen Stil habe ich in einem Beitrag zur Festschrift für Otto Blume zu rekonstruieren versucht. (29)

Lebenslagenforschung wurde an unserem Institut vor allem bezüglich "sozial schwacher und gefährdeter Gruppen" (Neumann) unternommen wie z.B. über alte Menschen, Langzeitarbeitslose, Arme, körperlich und geistig Behinderte, unterprivilegierte Jugendliche, alleinerziehende Mütter, Menschen auf dem Lande. Daneben hatten lebenslagenrelevante Forschungen zu Mitbestimmungsfragen, zu Entscheidungsprozessen in Unternehmen und Gewerkschaften, zur Gesundheitsprävention und zu Verbraucherfragen einen hohen Rang. (30)

Nach Weisser hat systematische Lebenslagenforschung hinsichtlich der "Anliegen" drei Gegenstandsbereiche:

1.

Im ersten Bereich werden die tatsächlich vorliegenden einzelnen Anliegen und Abneigungen in ihrem jeweils tatsächlich gegebenen Stärkegrad im Kontext der objektiven soziökonomischen Spielräume untersucht.

2.

Im zweiten Bereich geht es um die korrigierten Anliegen der beobachteten Menschen und Gruppen. Was ist damit gemeint?

Eine Korrektur der Einzelanliegen kann sich nach Weisser ergeben, wenn das konkrete Verhalten an das vorschwebende gesamte Leitbild des Lebens angepaßt werden muß. So kann z.B. das unmittelbare Interesse an Zeitsouveränität im Konflikt stehen mit dem Interesse an der Erhaltung eines qualifizierten Arbeitsplatzes, wenn für diesen Arbeitsplatz Pünktlichkeit abverlangt wird. Solche Abwägungen sind, vor dem Hintergrund der jeweils gegebenen objektiven Lebensbedingungen, Aufgabe der von Weisser immer wieder angesprochenen hinreichend tiefen Selbstbesinnung. Diese Selbstbesinnung (und damit auch die entsprechende Forschung) schließt die sozioökonomischen Zukunftserwartungen bzw. entsprechende Hoffnungen und Befürchtungen ein. Je unsicherer diese Erwartungen sind, desto schwieriger wird die "Korrektur der Einzelanliegen". Je mehr sozioökonomische Befürchtungen das Bewußtsein prägen, umso restriktiver dürften die "Leitbilder des Lebens" sein. Wenn eine von der ZEIT bei Infratest in Auftrag gegebene aktuelle Befragung zeigt, daß jeder fünfte Erwerbstätige bzw. jeder vierte Jugendliche seinen eigenen Arbeitsplatz in Gefahr sieht, dann läßt sich ahnen, auf welche komplexe Problematik eine differenzierte Lebenslagenforschung heute treffen würde. (31)

3. Drittens beschäftigt sich Lebenslagenforschung mit Anliegen, die Menschen haben sollten. Mit "sollten" ist gemeint, daß es der Wirtschafts- und Sozialpolitik darauf ankommt, Menschengruppen in eine Situation (sozioökonomischer Bedingungen) zu versetzen, die einem bestimmten politisch für verbindlich gehaltenen Leitbild der Lebensgestaltung

angemessen ist. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn alle Verteilungs- und sozialen Sicherungsentscheidungen darauf ausgerichtet sind, eine an Subsidiarität und Selbstverantwortung orientierte Lebensführung zu ermöglichen.

Die politisch gewollte Art der Verteilung von Einkommen und Vermögen muß nach Weisser Bestandteil wirtschaftspolitischer Programme sein, was nichts anderes bedeutet, als daß die Politiker klare Entscheidungen hinsichtlich ordnungspolitischer Grundanliegen treffen müssen. (32)

Diese Grundanliegen dürften derzeit eher im Dunkeln liegen. Mit den Parolen : "Sparen, Steuern reduzieren, Arbeitsplätze schaffen", sind keine Grundanliegen sondern mittelbare Interessen ausgedrückt. Deren axiomatische Basis wird eher außerhalb der Politik in den Essays großer Tages- und Wochenzeitungen hinterfragt.

Die dritte Perspektive ist sozusagen die Schnittstelle zwischen der empirischen Lebenslagenforschung und der praktischen Wissenschaft von der Sozialpolitik, die nach Weisser ohne einen ausdrücklichen axiomatischen Unterbau von Grundanliegen genauso wenig auskommen kann wie Partei- oder Regierungsprogramme.

Das zur Bearbeitung dieser drei Gegenstandsbereiche von Weisser entwickelte systematische begriffliche Referenzsystem läßt sich nach metatheoretischen und nach objekttheoretischen Kategorien differenzieren.

Auf der Metaebene trifft Weisser zunächst die schon referierte Unterscheidung zwischen unmittelbaren und mittelbaren Interessen. Die unmittelbaren Interessen können sowohl positive wie auch negative Bindungen ausdrücken. Für sich selbst aber auch als Politiker hat Weisser als negative Interessen immer wieder den Kollektivismus und den noch zu erläuternden Pragmatismus bzw. den wissenschaftlichen Technokratismus genannt.

Desweiteren unterscheidet Weisser zwischen Gegenständen, Inhalten und Trägern von Interessen. Träger von Interessen können nur Individuen nicht aber Kollektive sein. Kollektive können, wie schon angesprochen, als Gesinnungsgemeinschaften und als Lebenslagetypen in Betracht gezogen werden.

Bezüglich der Inhalte von Interessen hat Weisser auf der Objektebene einen sehr reichhaltigen Katalog potentiell vorfindbarer Anliegen definiert, worauf ich noch eingehen werde. Ein und derselbe Gegenstand kann sowohl unmittelbar wie auch mittelbar interessieren. So kann ein gutes Betriebsklima wegen der damit bezeichneten zwischenmenschlichen Beziehungen als unmittelbar sittlich geboten erscheinen. Es kann aber auch im Interesse einer damit verbundenen höheren Produktivität begehrt werden. Diese ist als ökonomisches Interesse wiederum nur mittelbar und muß in Richtung der übergeordneten Interessen zurückverfolgt werden.

Ein und derselbe Gegenstand kann einem oder mehreren Grundanliegen bzw. Inhalten solcher Grundanliegen zugeordnet werden. So können Leibesübungen nach Weisser sinnlich wie auch ästhetisch bzw. kulturell wertgeschätzt werden. Schließlich lassen sich Interessen nach Intensitäts- und Verbindlichkeitsgraden bestimmen und auf ihre Vereinbarkeit und Rangfolge befragen.

Kommen wir zum angesprochenen objekttheoretischen Katalog von unmittelbaren Interessen. Ich kann dazu nur die Struktur dieses Kataloges vorstellen. Die bisweilen

pedantisch anmutenden filigranen Detailunterscheidungen spare ich aus. Es wird sicherlich auffallen, daß Weissers Interessenkatalog in einiger Hinsicht an die bekannte Bedürfnispyramide von Maslow (1908-1970) erinnert, aber einer anderen Logik folgt.

Zunächst gliedert Weisser in "sinnliche" und in "geistige" Interessen. Mit den sinnlichen Interessen sind diejenigen Anliegen gemeint, die sich unmittelbar auf die physische Existenz und auf den physischen Genuß erstrecken.

Mit geistigen Anliegen bezeichnet Weisser den Umstand, daß wir uns für bestimmte Gegenstände interessieren, weil wir sie im Sinne einer inneren Bejahung als aufgegeben betrachten, z.B. das Interesse an Schönheit, an Gemeinschaft, an Bildung, an Erkenntnis, an transzendentaler Orientierung. Als Aufgabe werden diese Interessen empfunden, weil das, was wir für erstrebenswert halten, von uns nicht immer konsequent erstrebt wird bzw. weil wir nicht selten dem Gegenteil des Erstrebenswerten erliegen.

Weisser unterscheidet zwischen drei Typen geistiger Interessen:

1. Die kulturelle Interessen beziehen sich auf das Anliegen, unser Leben reicher an Persönlichkeitswerten zu machen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß diese Interessen rein individualistischer Art sind. So spricht Weisser von dem beobachteten Menschen, der es als innerlich bejahte Aufgabe ansieht, sich einer Gemeinschaft hinzugeben. An den nationalen Interessen macht Weisser deutlich, daß kulturelle Interessen nicht immer leicht von sinnlichen Interessen zu unterscheiden sind. Nationale Interessen können dem Selbsterhaltungswillen dienen oder als Ausdruck der Bereicherung der Persönlichkeit durch die nationale Kultur verstanden werden.

2. Die sittlichen Bindungen können als limitierende Bedingungen der sinnlichen und der kulturellen Interessen angesehen werden: Wir bejahen innerlich, daß unser Leben nur dann einen positiven Wert hat, wenn wir Rücksicht auf die Umwelt, auf die anderen Menschen und auf andere Lebewesen nehmen.

Ich fülle die Kategorie der sittlichen Bindungen mit persönlichen Positionen Weissers, die zugleich sein Bekenntnis als Wissenschaftler und Politiker waren und die von ihm stets in einer anspruchsvollen intersubjektiv nachvollziehbaren Weise begründet worden sind.

Für die Sozialpolitik wie auch für die Wirtschaftspolitik focussiert Weisser die sittlichen Bindungen auf das Gerechtigkeitsprinzip. Das für Weisser maßgebliche unmittelbare Interesse an einer möglichst selbstbestimmten Lebensgestaltung ist an das unmittelbare Interesse gebunden, das sich aus der inneren Bejahung der gleichen Würde aller Menschen stiftet. Damit wird die Befriedigung individueller Anliegen an die Beachtung des Wohls und der berechtigten Interessen anderer Menschen gebunden. Und zwar so, als ob die Interessen des anderen Menschen nach Inhalt und Rang zugleich meine eigenen Interessen wären. Während Gerechtigkeit der konkretisierende Pflicht-Ausdruck für die nicht weiter abzuleitende Bejahung einer gemeinsamen Menschenwürde ist, kann das "Anliegen an Gemeinschaft mit anderen Menschen" logisch als ein besonderes, ebenfalls unmittelbares Interesse betrachtet werden. Das Bekenntnis zur Gerechtigkeit muß sich, wie Weisser an Beispielen zeigt, ja nicht unbedingt mit einem tiefen Bedürfnis nach Gemeinschaft verbinden.

Diese personale Denkstruktur erweitert Weisser in seiner Lehre von der Gesellschaftsgestaltung um das Paradigma der freiheitlichen Gesellschaft. Wobei der Grundwert der Vielgestaltigkeit des sozialen Lebens an die Bedingung eines für alle verbindlichen

ordnungspolitischen Rahmens geknüpft wird, der dem Prinzip der Gerechtigkeit verpflichtet ist.

Bezüglich der ordnungspolitischen Grenzen der Freiheitlichkeit hat Weisser immer unmißverständlich betont, daß es keine wesensfremde Einmischung der Sozialpolitik ist, wenn sie sich bemüht, im Wirtschaftsleben Erwägungen der sozialen Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen, da wirtschaftliche nicht neben sittlichen Interessen stehen, sondern diesen untergeordnet sind. Weisser entwickelte als spezifische verteilungspolitische Variante des Gerechtigkeitsprinzips sein Spornungsprinzip : "Unterschiede bei der Verteilung von Einkommen und Vermögen und von sonstigen für die Gestaltung der Lebenslage relevanten Gütern und Diensten dürfen nur dann und nur in dem Umfang zugelassen werden, in welchem sie als Anreiz für jene Leistungen erforderlich sind, die im Interesse der gesamten Gesellschaftswirtschaft erbracht werden sollen." Die Mißwirtschaft im real existierenden Staats-Sozialismus führte Weisser nicht unwesentlich auf das Fehlen des Spornungsprinzips im ordnungspolitischen Katalog der Zentralverwaltungswirtschaften zurück.

Die Formulierung und Begründung des "Spornungsprinzips" nimmt vorweg, was John Rawls Anfang der 70er Jahre als Ergebnis seines bekannten Gedankenexperimentes zum gerechten Gesellschaftsvertrag deduziert hat : Soziale Unterschiede lassen sich danach nur rechtfertigen, wenn sie zu einer allgemeinen Besserstellung führen, die insbesondere an der Besserstellung der sozioökonomisch schwachen Bevölkerungsgruppen zu messen wäre. (33)

Die aktuelle Diskussion über die Gerechtigkeitsproblematik im sog. Sparpaket wird von Teilen der Politik und der gesellschaftlichen Interessenverbände sehr verkürzt geführt, wenn der pauschale Hinweis auf die Stärkung des sog. Standorts Deutschland suggeriert, damit seien bereits die unmittelbaren Anliegen der gesamten Gesellschaftswirtschaft hinreichend bedacht. Die von Weisser entfaltenen unmittelbaren und mittelbaren Interessen im Referenzbereich Wirtschaft könnten der aktuellen Diskussion entschieden mehr Prägnanz, Schärfe, Konsistenz und damit mehr Klärungschancen geben.

Was die häufig als sittlicher Grundwert thematisierte "Solidarität" anbelangt, hatte Weisser (auch als Genossenschaftswissenschaftler) eine Auffassung, über die er mit Nell-Breuning bis zuletzt strittig war. Weisser verstand Solidarität im Sinne der Formel "alle für einen, einer für alle." Damit wird nach Weisser ausgedrückt, daß ich mich an die anderen binde, damit diese sich an mich binden. Matthias Greffrath hat kürzlich in einem Essay über das Menschenrecht an Arbeit schön formuliert, was mit Solidarität i.S. Weissers gemeint ist: "Solidarität entsteht, wo Menschen eine Notlage als gemeinsame begreifen." (34) Solidarität ist dann kein unmittelbares, sondern ein mittelbares Interesse. Dies entspricht dem Gewerkschaftsgedanken wie auch der Genossenschaftsidee. Weisser begründet Solidarität als mittelbares Interesse jedoch nicht nur mit dem Hinweis auf solche sozialgeschichtliche Ideen:

Er konfrontiert den Inhalt von Solidarität mit dem religiös oder kulturell getönten "Gefühl der unmittelbaren Verbundenheit mit anderen", also mit dem unmittelbaren Interesse an Gemeinschaft. Solidarität kann diesem Interesse dienen. Sie kann aber auch ganz einfach das Werkzeug zur Verwirklichung von gemeinsamen Absichten beliebiger Personengruppen sein. Weisser erwähnt als Beispiel die Solidarität einer verbrecherisch tätigen Gruppe. Auch Solidarität im "unmittelbaren" Sinne von Kameradschaft bei der politischen Arbeit und im

Kampf kann Weisser begriffslogisch nicht befriedigen. Hier werde Solidarität zwar nicht nur als Mittel, wohl aber nur als Nebenerfolg des Verhaltens im Dienste von Grundentscheidungen geschätzt.

Nell-Breuning war demgegenüber der Auffassung, Solidarität sei nur als unmittelbares Interesse angemessen zu formulieren, - als Ausdruck der Verantwortung für das Ganze und für alle, die diesem Ganzen angehören. Weisser setzte dagegen, daß man einen Begriff für dasjenige benötige, was er als mittelbares Interesse im Unterschied zum un-mittelbaren Interesse an Gemeinschaft bezeichnet. Ganz einer Meinung waren Weisser und Nell allerdings in der Auffassung, daß sog. Mildtätigkeit und Nächstenliebe bei gesellschaftlich und politisch hingenommener Ungerechtigkeit ein Hohn auf die Menschenwürde sind. (35)

3. Die religiösen Bindungen drücken aus, daß Menschen sich an einen göttlichen Willen, den sie bejahen, gebunden fühlen. Als unmittelbares Interesse darf die religiöse Bindung keinesfalls heteronom bestimmt sein, sich also nicht aus der Angst vor der Rache eines außerhalb der Natur stehenden Wesens oder aus der Furcht vor irdischen Sachwaltern einer Religion ableiten. Weisser hat aus seinen eigenen religiösen Bindungen nie einen Hehl gemacht. Er hat aber immer klargestellt, daß der Einsatz für eine freiheitliche und gerechte Gesellschaft auch aus außerreligiösen Grundanliegen motiviert sein kann. Worauf es ankomme sei die Bündelung verschieden motivierter Grundanliegen zu gemeinsamen politischen Zielen.

Auch hier waren Weisser und Nell-Breuning sich völlig einig. Für Nell-Breuning waren Parteiprogramme und deren Träger bzw. deren spezifische Motivhintergründe auseinanderzuhalten. Parteiprogramme seien nach den Regeln der Textinterpretation zu analysieren. Wörtlich: "So habe ich über das Godesberger Grundsatzprogramm der SPD mir das Urteil gebildet und öffentlich ausgesprochen, die wesentlichen Aussagen der katholischen Soziallehre fänden sich darin wieder." (36)

Gemeinsame Zielsetzungen und weltanschaulicher Pluralismus kennzeichneten konsequenterweise den Mitarbeiterkreis Gerhard Weissers. Sowohl die Lehrstuhlassistenten und Privatdozenten Weissers wie auch die Mitarbeiter am Forschungsinstitut waren hinsichtlich ihrer weltanschaulichen Grundierung ein buntscheckiges Team. Das strenge wertens- und erkenntniskritische Denken Weissers hat es uns sehr erleichtert, unseren Einsatz für gemeinsame unmittelbare Interessen mit aufgeschlossener Achtung der weltanschaulichen motivationalen Allerletztbegründung der Kolleginnen und Kollegen zu verbinden. Dies galt auch für die 68er Umtriebe, in die wir neben unserer Arbeit ganz unterschiedlich verstrickt oder eben nicht verstrickt waren. So waren wir auch von außen nicht so leicht für irgendwelche Kampagnen zu vereinnahmen und konnten uns mit unseren Forschungsvorhaben an recht unterschiedliche Adressaten wenden, ohne uns anzubiedern oder "zu verkaufen".

Speziell für die Sozial- und Wirtschaftspolitik hat Weisser den abgesteckten allgemeinen Begriffsrahmen näher präzisiert und zwar mit einem deutlich empirisch-operationellen approach : Die "Interessen" werden so thematisiert, daß damit auch abgesteckt ist, nach welchen "äußeren" Lebenslagenbedingungen i.S. der eingangs erwähnten "Spielräume" in der Sozialrecherche zu fragen ist.

Weisser differenziert einerseits nach mittelbaren Interessen an Bedarfsdeckung, Einkommenserzielung , Vermögensbildung und an Infrastrukturleistungen. Andererseits gliedert er nach positiven und negativen Interessen am Wirtschaftsvollzug als solchem. Dazu gehören im positiven Sinne z.B. das Interesse an Selbstbestimmung des wirt-

schaftlichen Handelns, das Interesse an Gemeinschaft beim Wirtschaften, das Interesse an Arbeitsfreude, das Interesse an freier Berufswahl und das Interesse an Mitbestimmung.

Die heutige Sozialberichterstattung liegt oft weit unterhalb des heuristischen Orientierungsangebots von Gerhard Weisser. Verteilungsstatistiken und Untersuchungen über Wertpräferenzen werden meistens unabhängig voneinander erstellt und auch die Publizistik bemüht sich kaum, diese unabhängig erwirtschafteten Informationen ex post zu amalgamieren. Das rühmliche Beispiel für eine Ausnahme gab vor einigen Wochen DIE ZEIT. (37) Dort wurden frische Befunde zur sich immer weiter öffnenden Einkommensschere durch die Portraits einiger Kleinverdienerfamilien ergänzt. Bereits in dieser journalistisch-impressionistischen Form wurde deutlich, daß Verteilungszahlen nur wenig aussagen, wenn sie nicht mit den konkreten Lebensbedingungen einzelner Menschen und Familien und mit deren Lebensvorstellungen verknüpft werden.

Eine Lebenslagenforschung, die Präferenzen von Personen nur im Zusammenhang mit den objektiven Handlungsspielräumen erhebt, würde auch die Wertewandlungsforschung vor einem häufig begangenen Fehler bewahren, auf den Manfred Pirsching hingewiesen hat: Die betreffenden Empiriker schreiben "naiverweise alles das, was sich im Zeitverlauf in ihren Fragebögen ändert, den >Wertänderungen< bei den von ihnen behandelten Individuen zu... - und (ignorieren) damit den Wandel der >Außenwelt< also der Handlungsoptionen und ihrer jeweiligen Attraktivität ebenso souverän ... wie die Neoklassiker den (Wandel) der >inneren Dispositionen< der Individuen." (38)

Da Weisser Pädagogik und Sozialpolitik immer als zusammengehörig angesehen hat, sei ergänzt, daß in einer Zeit zunehmender Verarmung von Kindern und Jugendlichen (39) die Untersuchung von deren Lebenslagen für Weisser eine höchst dringliche Angelegenheit wäre. Eine Fachhochschule mit dem Zweig Sozialwesen könnte hier eine wichtige Aufgabe wahrnehmen. Wenn man sich Handbücher über Kindheits- und Jugendforschung ansieht, erkennt man die Lücke. Das Deutsche Jugendinstitut bzw. die Shell-Jugendstudien haben in der letzten Zeit eine gewisse Trendwende vollzogen, indem sie in gesonderten Bänden Jugendliche narrativ zu Worte kommen lassen. Das alles ist jedoch noch lange keine konsequente Lebenslagenforschung. Nauck, Meyer und Joos belegen mit ihrer Analyse des Standes der Sozialberichterstattung über Kinder in der Bundesrepublik Deutschland, "daß eine Berichterstattung über die Lebensqualität von Kindern, also über ihr subjektives Wohlbefinden und dessen Determinanten in Deutschland zum gegenwärtigen Stand nicht einmal in Ansätzen möglich ist." (40)

Zweite Zwischenbilanz und Überleitung:

Wir wissen, welche weitreichende Bedeutung die Auffassung Weissers hat, daß durch politische Entscheidungen Lebenslagen verteilt werden und daß die Politiker in ihren Parteiprogrammen und Regierungserklärungen Auskunft geben müßten, welche Verteilung von Lebenslagen sie wollen und welches Menschen- und Gesellschaftsbild damit hinter ihren politischen Absichtserklärungen steht.

Desweiteren sind wir nach den einleitenden erkenntnistheoretischen Überlegungen darauf vorbereitet, daß Weisser eine praktische Sozialwissenschaft nicht nur für möglich, sondern für geboten hält. Diese Wissenschaft verbindet empirische Aussagen mit präskriptiven Aussagen über unmittelbare Interessen, aus deren Perspektive geforscht wird und unter deren Anspruch Empfehlungen und Warnungen an die Gesellschaftsgestalter ausgesprochen werden.

Die Struktur einer praktischen Sozialwissenschaft

Ich versuche, den Aufbau des Systems einer praktischen Sozialwissenschaft nach Weisser in aller Kürze zu skizzieren.

Der umstrittenste Punkt im Weisserschen Ansatz war z.T. auch bei seinen Schülern, daß Weisser partout nicht auf den Vermittlungsvorschlag von Albert einging, normative Aussagen über Grundanliegen nur hypothetisch einzuführen. Weisser gestand zu, daß dies ein möglicher Weg sei, den er aber nicht gehen wolle. Er empfahl stattdessen die bekenntnismäßige Einführung.

Wer diese Position verstehen will, muß sich mit Weissers Abneigung gegen die Ideologie des Pragmatismus bzw. gegen die Pragmatisten auseinandersetzen. Wobei er einen deutlichen Unterschied zwischen pragmatischem Handeln und Pragmatismus gemacht hat.

Der Pragmatiker versucht nach Weisser, ein reflektiertes Ziel mit Blick für das zu einem bestimmten Zeitpunkt Dringlichste und mit Gespür für das jeweils Erreichbare kompromißbereit anzustreben. Wobei Weisser im Unterschied zur "Stückwerktechnologie" Poppers Sozialtechnik an ausführlich explizierte gründlich reflektierte und existentiell bejahte Grundanliegen knüpft. Nach Popper beschränkt sich der Stückwerk-Technologe auf die Untersuchung der Erreichbarkeit von konkreten Zielen mittlerer Reichweite und auf die präventive Abwägung potentieller kontraproduktiver Nebenwirkungen von beabsichtigten Maßnahmen für andere Ziele. Grundanliegen strukturiert Popper anders als Weisser nicht als einen komplexen systematisch angelegten normativen Referenzrahmen für Stückwerktechnologie. Bei Durchsicht der Schriften Poppers ließen sich "lediglich" fünf grundsätzliche Aussagen über gesellschaftspolitische Präferenzen finden, die ich an anderer Stelle als Werturteile rekonstruiert habe, die dem Popperschen Plädoyer für eine "Offenen Gesellschaft" entsprechen. (41)

Statt von "Pragmatik" sprach Weisser lieber von "gesinnungsgebundenem Realismus". Der Pragmatist "will (im Unterschied zum gesinnungsgebundenen Realisten bzw. Pragmatiker, R.P.) von tieferen Bindungen überhaupt nicht reden und neigt dazu, sich ihrer in einer grundsatzlosen Weise zu enteignen."

Zu diesem Typus zählt dann auch der von Max Weber ironisierte opportunistische "Realist", den Weber unter den Deutschen am verbreitetsten sah : Die Deutschen seien realistisch bis zum Vergessen ihrer Ziele. (42) Was die "realistischen Politiker" und ihnen zuarbeitende Wissenschaftler anbelangt, hat der französische Soziologe Pierre Bourdieu kürzlich eine bestimmte Sorte von Soziologen als "Umfragehändler" kritisiert, die einen opportunistisch-populistischen Politikertyp bedienen, der kein anderes als das verbrämte Ziel hat, an der Macht zu bleiben.

In Abkehr von solchen pragmatistischen Koalitionen zwischen Wissenschaft und Politik wird zur Zeit auch in Deutschland das "kommunitaristische" Gesellschaftsparadigma Amitai Etzionis in reformfreudigen Kreisen eifrig rezipiert. Etzioni bestätigt Einsichten, die Weisser längst in aller Breite und Tiefe erörtert hatte :

"Die Sozioökonomie (i.S. Etzionis) ist der Ansicht, daß immer dann, wenn das Ziel einer Politik ist, das Verhalten zu ändern, ..., sowohl normative wie auch ökonomische Faktoren als Ansatzpunkte genommen werden sollen." (43) Dies ergibt sich nach Etzioni als

Konsequenz aus der Hauptthese seines Werkes, "daß die wichtigsten Grundlagen von Entscheidungen affektiv und normativ sind." (44)

Worauf es für eine entsprechend thematisierte sozioökonomische Wissenschaft ankäme formuliert Bourdieu, ebenfalls ganz i.S. von Gerhard Weisser : Diese Wissenschaft sollte der Politik helfen, Zwecke zu definieren, die dem wirklichen Interesse der Mehrheit entsprechen. (45) Auf dieser Linie liegt auch das von Etzioni so genannte "deontologische Modell der Sozialökonomie", das vielerlei Verwandtschaften zu der von Weisser entfaltenen Idee einer normativen bzw. "praktischen" Sozialwissenschaft aufweist, m.E. jedoch für seine logisch strenge Begründung noch einiges von Gerhard Weisser profitieren könnte.

Die von Bourdieu geforderte Hilfe der Wissenschaft für die Politik versprach sich Weisser davon, daß Wissenschaftler ihre eigenen Grundanliegen hinsichtlich der Gesellschaftsgestaltung klären und nachvollziehbar im systematischen Aufbau einer praktischen Wissenschaft erläutern, wozu auch die entsprechend eingebundenen wissenschaftlich ermittelten soziotechnischen Kenntnisse gehören. Der Gesellschaftsgestalter bzw. Politiker kann dann ablehnen, zustimmen oder die Diskussion suchen.

An erster Stelle der Systematik einer praktischen Wissenschaft steht allerdings nicht das Bekenntnis zu einem bestimmten durch unmittelbare Interessen gekennzeichneten Leitbild von Gesellschaft.

1. An der ersten Stelle steht die sog. Zeitanalyse (46) . Damit ist die Umschrift der jeweiligen geschichtlichen Situation mit den in ihr wirkenden Tendenzen gemeint. Dazu würden heute Stichworte wie Globalisierung, Pluralisierung, Bürokratisierung, Elektronisierung, Krise der Arbeit, Wohlstandsschere, Orientierungsverlust usw. gehören. Insbesondere würde Weisser unter dieser Rubrik die Ergebnisse einer umfassenden und tief angelegten Lebenslagenforschung verstanden wissen wollen. Er hatte für sich selbst noch einen anderen zeitanalytischen Arbeitsschwerpunkt: "Zeitanalytisch habe ich mich immer wieder mit der heute drohenden Gefahr undemokratischer Willkürherrschaft von Apparatschiks im privaten und öffentlichen Bereich beschäftigt. Je mehr die Gesellschaft organisierungsbedürftig wird und je größer die Institutionen einschließlich der Unternehmen werden, umso weniger können sie wirksamen organisatorischen Kontrollen unterworfen werden." 1975 geschrieben, heute angesichts der weltweiten Fusionierung des Kapitals von bedrückender Aktualität.

2. Hinter der Zeitanalyse würde dann die bekenntnismäßige Einführung des angestrebten Leitbildes von Gesellschaft stehen. Bezüglich der Lebenslagen wäre dies ein Bild von der gewünschten Lebenslagenverteilung.

3. Auf der dritten Ebene der Wissenschaftssystematik wäre dieses Leitbild mit den erörterten Kategorien differenziert zu beschreiben. Wobei es vor allem darauf ankommt, bei der Übertragung des Leitbildes auf die verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereiche zu gewährleisten, daß zwischen diesen Bereichen kein interessen-unterdrückendes Durchsetzungsgefälle entsteht.

Weisser verwendet diesbezüglich den Begriff der "normativen Vorbehaltspostulate". So darf beispielsweise der wirtschaftliche Bereich den politischen Bereich nicht dominieren. Wie andererseits mit Blick auf den damals real existierenden Sozialismus der politische Bereich den wirtschaftlichen nicht der Freiheit berauben dürfe. Das Interesse am Vollzug des

Wirtschaftens darf nicht durch das mittelbare Interesse an hoher Produktivität beschädigt werden. Die Vorbehaltspostulate sollen gewährleisten, daß das soziale Ganze im Blick bleibt. Weisser hat als Mitglied des wissenschaftlichen Beirates beim Bundeswirtschaftsministerium einen ausführlichen Katalog normativer Vorbehaltsurteile für die Gestaltung des Wirtschaftslebens entwickelt.

Am 4.10.1996 verkündete lt. Presse der dem "Kommunitarismus" nahestehende amerikanische Philosoph Michael Walzer auf dem Kulturforum der SPD im Berliner Willy-Brandt-Haus folgende Einsicht : Es komme darauf an "zu verhindern, daß in den verschiedenen Sphären auch verschiedene Verteilungsstandards durchgesetzt werden, daß also nicht Geldbesitz zugleich auch politische Macht sichert u.s.w." (47) Hätte Willy Brandt dieses Forum erlebt, wäre den "Enkeln" sicher der Hinweis nicht erspart geblieben, daß Weisser bereits vor Jahrzehnten nicht nur angedeutet , sondern in detaillierter Konkretisierung und ohne Rückfälle in Gemeinschaftsideologien ausformuliert hat, was jetzt als kommunitaristische philosophische Anregung zur Fundierung sozialdemokratischer Politik "über den Teich kommt".

4. Auf der vierten Ebene der Systematik werden dann die vorhandenen wissenschaftlich erarbeiteten soziotechnischen Kenntnisse herangezogen, um ein "Programm der Gestaltung des sozialen Lebens in der jeweiligen geschichtlichen Situation" gemäß dem Leitbild und entsprechend den Vorbehaltspostulaten zu formulieren.

5. Auf der 5. Ebene berücksichtigt Weisser den Umstand, daß nicht in jeder geschichtlichen Situation jedes Ziel erreicht werden kann. Um utopistische Empfehlungen an die Gesellschaftsgestalter zu vermeiden, ist genau zu prüfen, welche Ziele angesichts der Zeitanalyse unter welchen konkreten Voraussetzungen mit Aussicht auf Erfolg angestrebt werden können. Je rascher der gesellschaftliche Wandel fortschreitet, desto wichtiger wird diese Realitätskontrolle im aktuellen Zeithorizont. Hier kommt bei Weisser die "Pragmatik" zu ihrem Recht.

Zwischen der Struktur "praktischer" wissenschaftlicher Aussagesysteme und dem Aufbau von Parteiprogrammen bestehen für Weisser keine wesentlichen Unterschiede. Weisser verlangt von einem Parteiprogramm ebenfalls geistige Strenge und Aussagentransparenz. Auch mit dieser Auffassung steht Weisser Poppers Kritischem Rationalismus nahe. Nach Popper gilt das Prinzip des deduktiven Argumentierens für die Wissenschaft wie auch für die Politik.

Was den Aufbau von SPD-Parteiprogrammen anbelangt, hat Weisser dem damaligen Vorsitzenden Kurt Schumacher versprochen "müssen", sich im Falle des vorherigen Todes Schumachers kämpferisch für einen zeitanalytischen Abschnitt im Godesberger Programm einzusetzen. Noch 1986 beklagt Weisser (in einem Brief an Heiner Henkel), daß ihm dies nicht gelungen ist.

Gegenüber dem Godesberger Programm der SPD hat Weisser immer wieder kritisch angemerkt, daß mit der Formel Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität eine zu dünne, inhaltsarme normative Grundlegung sozialdemokratischer Politik erfolgt sei. Zudem werde dort Solidarität mit Freiheit und Gerechtigkeit auf eine logische Ebene gestellt.

Als ich vor einigen Wochen einen Bericht über die die Kritik von Frau Leutheusser-Schnarrenberger am neuen Karlsruher Programm der FDP las, hatte ich kurz den Eindruck, als ob mir Gerhard Weisser mit sanftem Kopfnicken über die Schulter schaue und

mit mir zur Kenntnis nehme: "Eine Aneinanderreihung von Allgemeinplätzen und Floskeln, in sich nicht widerspruchsfrei. ...Die Formulierungen klingen so, als könnten auch die Grundwerte durch Angebot und Nachfrage, also vom Markt, geregelt werden." (48)

Pädagogik und Gesellschaftsgestaltung

Wenn Weisser über das System praktischer Sozialwissenschaft sprach oder schrieb, rückte er immer in den Blick, daß es nicht nur um die geistige Grundlegung zeitbezogener "rein" politischer Konzeptionen geht, sondern um politisch-pädagogische Optionen der Gesellschaftsgestaltung. Im Gedenkvortrag für Gerhard Weisser habe ich 1989 die pädagogischen Aspekte seines Lebenswerkes näher beleuchtet. Die folgenden kurzen Hinweise können den Ertrag dieser Recherche nur thesenhaft rekapitulieren. (49)

Die enge Verknüpfung von politischen und pädagogischen Desideraten wird verständlich, wenn man weiß, daß Weisser unter Pädagogik "Haltungspflege" verstand.

"Haltungspflege" heißt mehreres:

-Anregung und Hilfe zur Selbstreflexion hinsichtlich unmittelbarer und mittelbarer Interessen, Reflexion der für sich selbst und für andere Menschen gewünschten Lebenslagen ;

-Ermutigung zum Bekenntnis und zwar unter Einbeziehung der erkenntniskritischen Überlegung, daß weder in der Wissenschaft noch in der Ethik irgendwelche Wahrheitsbeweise möglich sind ;

-Kräftigung der Bereitschaft, das Bekenntnis auch in die Tat umzusetzen.

Die Gewährleistung einer freiheitlichen, gerechten Gesellschaft ist für Weisser nur möglich wenn "sozialorganisatorische und sozialpädagogische Mittel zusammenwirken".

Wobei zwei pädagogisch folgenreiche Postulate die Richtung angeben:

Erstens müsse man Politikern, die ihre Ordnungsbilder gerne vor Kritik schützen, den unbequemen Staatsbürger als pädagogisches Ideal der Demokratie entgegenstellen.

Zweitens müsse man erkennen, daß das oft beklagte politische Desinteresse auch eine Folge von freiheitsbeschränkenden Lebenslagen sein kann, die dem Postulat der Vielgestaltigkeit des sozialen Lebens zuwiderlaufen. (50) Insoweit sei also freiheitsfördernde Gesellschaftspolitik immer auch Pädagogik im Sinne der Förderung von freiheitsliebenden Haltungen. Ich selbst habe in meinem angesprochenen Aufsatz versucht, den Lebenslagenbegriff im pädagogischen Sinne weiter zu präzisieren und für entsprechende Forschungsmöglichkeiten nutzbar zu machen.

Zu den von Weisser vertretenen politischen Grundwerten gehört an hervorgehobener Stelle die "Erziehung in Freiheit zur Freiheit und zur Anerkennung der Menschenwürde".

Seinen eigenen pädagogischen Beitrag hat Weisser auf verschiedene Weise geleistet:
- indem er in seinem gesamten Schrifttum immer wieder auf die Verknüpfung zwischen Politik und Pädagogik hingewiesen hat,
- indem er einige explizite Texte zu pädagogischen Fragen verfaßt hat (51),

-indem er seine Lehrveranstaltungen und seinen sonstigen Umgang mit Studierenden, so gestaltet hat, daß kein Zweifel an der Authentizität seiner Grundanliegen blieb. Heiner Henkel zählt in einem Nachruf Gerhard Weisser zu den "Pädagogen" , die vorbildlich führen, ohne Menschen zu bevormunden. Ich spreche von Lehrern, die persönliche Kontakte pflegen, anregen, herausfordern - und >Schüler< gewinnen, auch wenn es dabei keine >Schulbildung< gibt." (52)

Die Aufgeschlossenheit Weissers für die Pädagogik hat ihren Grund auch darin, daß sein Lehrer Nelson ein sog. philosophisches System der Pädagogik in höchst detaillierter Form entwickelt hatte. (53) Am bekanntesten dürfte daraus das sokratische Gespräch als Form des argumentierenden Miteinanderredens sein. Alle Gespräche, die Weisser mit seinen Schülern und Mitarbeitern führte, waren solche Wanderungen zwischen problemzentrierter Kommunikation und kommunikationsprüfender Metakommunikation. Ich zehre noch heute von diesen Erfahrungen.

Schon aus dieser Bindung an Nelson ergab sich die Abneigung Weissers gegen belehrende Formen der Pädagogik. Bereits vor seinem Studium ließen ihn die Erfahrungen im Wandervogel zu der Erkenntnis gelangen, der beste Weg der Erziehung im Jugendalter sei die gemeinsame Selbsterziehung der Jugendlichen. Wobei die Rolle der Erwachsenen darauf beschränkt bleiben solle, zu verhindern, daß Jugendliche durch Jugendliche geistig vergewaltigt werden. In aktiver Hinsicht hätten Erwachsene die Aufgabe, junge Menschen frühzeitig vor Entscheidungen zu stellen und sie den Wirkungen der getroffenen Entscheidungen im weitest vertretbaren Maße zu überlassen.

Ich denke, daß in diesem Satz für uns alle eine Herausforderung liegt , insoweit wir nolens volens an der Kolonisierung des Jugendlebens durch professionelle interventive Pädagogik beteiligt sind. Oder machen wir uns mitschuldig an gesellschaftlichen Um- und Zuständen, die verhindern, daß wir Jugendliche jenseits der Konsumsphäre vor signifikante Entscheidungen stellen können ?

Anläßlich seiner Ehrenpromotion durch die Ruhr-Universität Bochum hat Gerhard Weisser im Jahre 1983 Politik und Pädagogik noch einmal aufeinander verwiesen :

"Gesellschaft ist gewiß nicht uneingeschränkt gestaltungs-fähig, aber doch in einem solchen Maße, daß für alle Gesellschaftsangehörigen, besonders aber für Politiker und Pädagogen gewichtige Verantwortung und die Aufgabe eines gesinnungsgebundenen Realismus entsteht."

Es sollte sich also auch für Hochschullehrer lohnen, gesinnungsgebundenen Realismus zu fördern, um der zunehmenden Verbreitung eines logisch wie verantwortungsethisch maroden "Pragmatismus" entgegenzuhalten, vor allem, wenn er sich als ´Standortdeutschlanderhaltungspädagogik´ mit gut klingender Qualifikationsrhetorik Akzeptanz erschleicht.

Anmerkungen:

1) vgl. Literaturliste

- 2) v. Nell-Breuning, O.: Worauf es mir ankommt, Freiburg 1984, S. 87 f.
zitiert nach der Würdigung von Heiner Henkel "Mit Gerhard Weisser". In: Gerhard Weisser zum Abschied, H. 48/1989 der Mitteilungsblätter des Forschungsinstituts für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V., S. 14. Auch in: Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Sozialpolitik. 12/1989, S. 353 -357. Dieser Nachruf zeichnet ein facettenreiches Bild von Gerhard Weisser, das weit über die hier möglichen Hinweise hinausgeht.
 - 4) TAZ v. 27.6.1996
 - 5) nachzulesen in: "Gerhard Weisser zum Abschied" Heft 48/1989 der Mitteilungsblätter des Forschungsinstituts für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V.
 - 6) In: Henkel, H. (Hrsg.): Symposion ´90 Markt und Kultur. Herausforderungen der deutschen Einigung, S. 137 ff
 - 7) So Heiner Henkel in der bereits erwähnten Würdigung "Mit Gerhard Weisser", a.a.O. S. 18
 - 8) Prim, R./Tilman, H.: Grundlagen einer kritisch rationalen Sozialwissenschaft, 8. erw. Auflage mit einem erziehungswissenschaftlichen Anwendungsteil von Rolf Prim, Heidelberg 1996 und nochmals durchgesehen 2000.
- Was diesen Arbeitsstil anbelangt, berichtet Heiner Henkel: "Ich kann mich an keine Reinschrift eines Briefes oder wissenschaftlichen Textes erinnern, die, unredigiert, in der ersten Fassung den Postausgang erreichte." In: H. Henkel, Mit Gerhard Weisser, a.a.O., S. 355.
- 10) vgl. die Angaben in der Literaturliste
 - 11) vgl. Albert, H./Topitsch, E.: Werturteilsstreit, im Lit. Verz. unter Weisser a.a.O.
 - 12) Nelson, L.: Gesammelte Schriften in neun Bänden. Hrsg. : Bernays, P ./Eichler, W...../ Weisser, G.. Hamburg. (verschiedene Erscheinungsjahre)
 - 13) vgl. Prim/Tilman, a.a.O., S. 88 ff.
 - 14) Einen breiten Überblick über die aktuelle Diskussion gibt der Sammelband: Fischer, H. R. : Die Wirklichkeit des Konstruktivismus. Zur Auseinandersetzung um ein neues Paradigma. Heidelberg 1995
 - 15) Maturana, H./Varela, F.J. : Der Baum der Erkenntnis. München 1987, S. 31. vgl. auch: Riegas, V./Vetter, C. (Hrsg.) : Zur Biologie der Kognition. Frankfurt 1991. Maturana, H.: Was ist erkennen ? München 1996.
 - 16) Weisser G. : Die politische Bedeutung der Wissenschaftslehre, a.a.O., S. 62.
 - 17) Weisser, G.: Zur Erkenntniskritik der Urteile.....,a.a.O., S.148
 - 18) Kuhn, Th.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt/M. 1967, S. 153 (Orig. Ausg. 1962)
 - 19) a.gl.O. S. 164.
 - 20) vgl. u.a. Albert, H.: Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1969 ; ders.: Plädoyer für kritischen Rationalismus. München 1971.
 - 21) Popper, K. : Das Elend des Historizismus, Tübingen 1971, S. 121 ff.
 - 22) "Ulrich Beck hat darauf hingewiesen, daß der Markt seine Legitimation nicht aus sich selbst heraus erhält. Er ist eingebettet in eine politische Ordnung, in soziale Rechte und in ökologische Notwendigkeiten." Wolf, S.: Arbeitsplätze auf dem Roulettetisch. Süddeutsche Zeitung v. 14.-15. 9. 1996.
- Denkansätze und methodische Verfahren der Betriebswirtschaftslehre unter dem Aspekt der Anwendbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse. 1968. Wirtschafts- und sozialwiss. Fakultät der Universität Köln.
- Mayntz, R. : Hauptfach Nabelschau. Sozialwissenschaft hält sich an Themen, nicht an Disziplinen. In: DIE ZEIT v. 14.6.1996
- 25) Luhmann, N.: Gesellschaftsstruktur und Semantik. Band 1. Frankfurt/M 1993, S. 28.
 - 26) vgl. dazu: Luhmann, N./ Schorr, K.E.: Reflexionsprobleme im Erziehungssystem,

Frankfurt/M. 1988

- 27) so Lothar Neumann im Vorwort der von ihm herausgegebenen Festschrift zum 60. Geburtstag von Otto Blume: **Sozialforschung und soziale Demokratie. Bonn 1979.**
- 28) ebenda.
- 29) Prim, R.: **Aktionsforschung als Leitbild praxisverpflichteter Sozialwissenschaft.** In: Neumann, L., a.a.O., S. 12-21.
- 30) **Die Forschungstradition dieses Instituts wird heute weitergeführt im Kölner OTTO-BLUME-INSTITUT für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik. Das Universitätsinstitut wurde unter anderen wissenschaftlichen Vorzeichen weitergeführt.**
- 31) **Die mageren Jahre. Abstieg in Deutschland. DIE ZEIT v. 13.9.1996. Nach den Befunden glaubt jeder zweite Deutsche im Erwerbsalter, daß es die heutige Jugend einmal schwerer haben wird als die jetzigen Erwachsenen.**
- 32) vgl. auch Thiemeyer, Th.: **Einführung zu G. Weisser : Wirtschaft, a.a.O.**
- 33)Rawls, J.: **Eine Theorie der Gerechtigkeit (1971), Frankfurt/M 1988.**
- 34) Greffrath, M.: **Und jeder macht sich nützlich auf seine Weise. Vorauseilende Gedanken zum Menschenecht auf Arbeit.** In: **Süddeutsche Zeitung vom 22.6.1996.**
- 35) **Der diesbezügliche spannende Briefwechsel zwischen Weisser und Nell-Breuning ist dokumentiert in Heft 45/1988 der Mitteilungsblätter des Forschungsinstituts für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V.**
- 36) v. Nell-Breuning, O.: **Worauf es mir ankommt, a.a.O., S.88 f.**
- 37) **Dossier "Abschied vom Wohlstand", DIE ZEIT v. 31.5.1996 vgl. auch DIE ZEIT v. 13.9.1996: Serie : Die mageren Jahre. Abstieg in Deutschland.**
- 38) **Prisching, M. : Moralische Paradigmenbasteln. Ein neuer Anlauf zur Sozioökonomie.** In: **Soziologische Revue (19) 1996, S. 34 f.**
- 39) vgl. z.B.: **Claußen, B. : Polit-psychologische Aspekte der Armut von Kindern und Jugendlichen in der Wohlstandsgesellschaft. In: Kind, Jugend und Gesellschaft, H. 1/1995, S. 3-9. Behrendt, R. : Was ist neu an der neuen Armut. Das Leben von Kindern und Jugendlichen in der Risikogesellschaft. In: Kind, Jugend und Gesellschaft, H. 1/1995, S. 26-29. Möhle, M.: Die Armut wird immer jünger. In: Jugend und Gesellschaft, H. 3-4/1996, S. 4-8.**
- 40) **Nauck, B./ Meyer, W./ Joos, M.: Sozialberichterstattung über Kinder in der Bundesrepublik Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 11/1996, S. 20.**
- 41) **Prim, R.: Legitimationsschwächen des Kritischen Rationalismus in rollenkritischer Sicht. In: Lühns/Sarrazin/ Spreer/Tietzel (Hrsg.) : Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie II. Bonn-Bad Godesberg 1976, S. 31f.**
- 42) **Die Quelle ist mir entfallen.**
- 43) **Etzioni, A. : Die faire Gesellschaft. Frankfurt 1996, S. 400 f.**
- 44) **a.gl.O., S. 164**
- 45) **Bourdieu, P.: Störenfried Soziologie. Zur Demokratie gehört eine Umfrageforschung, die Ungerechtigkeiten aufdeckt. In: DIE ZEIT v. 21.6.1996**
- 46) **Weisser weist immer wieder darauf hin, daß die von ihm vorgeschlagene Systematik in der Reihenfolge ihrer Elemente variiert werden kann.**
- Niroumand, M. : Zwischen Tugend und Terror. die tageszeitung v. 7.10.1996, S. 14.**
- 48) **Süddeutsche Zeitung vom 7.6.1996**
- 49) **Prim, R. : Politik, Moral und Pädagogik. In: Soziale Sicherheit. Heft 12/1989, S. 357-365.**
- 50) **Die aktuelle Gleichzeitigkeit der bereits angesprochenen Verschlechterung von Lebenslagen Jugendlicher und der großen Zahl jugendlicher Nichtwähler kann (leider) zur Illustration dieser These dienen.**
- 51) **vgl. die Literaturliste am Ende des Textes**
- 52) **Henkel, H.: Mit Gerhard Weisser. In: Soziale Sicherheit. Heft 12/1989, S. 356.**
- 53) **Nelson, L.: System der philosophischen Ethik und Pädagogik. 3. Aufl. Göttingen-**

Hamburg 1970.

Schriften von Gerhard Weisser (Auswahl)

- Zur Erkenntniskritik der Urteile über den Wert sozialer Gebilde und Prozesse (1953/54)**
In: Albert, H./Topitsch, E. (Hrsg.) : Werturteilsstreit, Darmstadt 1971.
 - Genossenschaften. Hannover 1968 (mit einer ausführlichen "Bibliographie genossenschaftlicher und anderer morphologischer Arbeiten von Gerhard Weisser")**
 - Gesellschaftspolitik. Der Beitrag der Wissenschaft zu gesellschaftspolitischen Konzeptionen. In: Der Ministerpräsident des Landes NRW -Landesamt für Forschung-Jahrbuch 1969. S. 747-777. (Sonderdruck)**
 - Die politische Bedeutung der Wissenschaftslehre. Göttingen 1970**
 - Philosophischer Kritizismus, Kritischer Rationalismus, Kritische Theorie und Neomarxismus im Wettbewerb um die geistige Fundierung der Programmatik der SPD. In: Lührs, G. u.a. (Hrsg.): Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie II, Berlin, 1976. (In Korrespondenz zu diesem Beitrag Weissers habe ich für den gleichen Band geschrieben: "Legitimationsschwächen des Kritischen Rationalismus in rollenkritischer Sicht.")**
 - Beiträge zur Gesellschaftspolitik. hrsg. v. Siegfried Katterle. Göttingen 1978**
Die Gliederung dieses 800 Seiten umfassenden Kompendiums Weisserscher Aufsätze entspricht der im obigen Text präsentierten Übersicht zu den Arbeitsgebieten Weissers. Am Ende des Bandes findet sich ein umfangreicher Nachweis der von Weisser zwischen 1972 und 1975 verfaßten Schriften.
- dort finden sich ff. päd. Beiträge:
- Erziehung zur Freiheit in der Epoche der Anpassungszwänge (231-243)**
 - Politische Bildung - nur Information oder auch Haltungspflege (258-271)**
 - Bildungspolitik unter dem Aspekt der Mitbestimmung - ein Gegenstand langfristig konzipierter Gesellschaftspolitik (339-356)**
 - Wirtschaft (mit einer Einführung von Theo Thiemeyer). Göttingen 1989.**
 - Mitteilungsblätter des Forschungsinstituts für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft e.V. , Spitalwiesenstraße 5/1 . D-73337 Bad Überkingen.**
- Das 48. Heft der Mitteilungsblätter erschien 1989 zum Gedenken an Gerhard Weisser. In diesem Medium findet bis heute der Gedankenaustausch zwischen den Institutsmitgliedern statt. Weisser hat dort bis ins hohe Alter seine Gedanken publiziert, insbesondere auch einen Teil seines wissenschaftlichen Briefwechsels. Heft 45/1988 enthält einen umfangreichen Briefwechsel zwischen Weisser und O.v.Nell-Breuning über religiöse, wissenschaftliche und politische Grundwerte.
- Das Forschungsinstitut hat mehrere Tagungen/Symposien zur deutschen Einigung veranstaltet, deren Ergebnisse in den von Weisser-Schülern herausgegebenen Kölner Schriften zur Sozial- und Wirtschaftspolitik veröffentlicht wurden:**

-Henkel, H. (Hrsg.) : Symposion ´90 Markt und Kultur. Herausforderungen der deutschen Einigung (Bd. 15), Regensburg 1991.

-Henkel, A./ Merle, U (Hrsg.): "Magdeburger Erklärung" Neue Aufgaben der Wohnungswirtschaft. Beiträge zum deutschen Einigungsprozeß. (Bd. 23) Regensburg 1992.

-Henkel, H. / Nahnsen, I./ Rohmahn, H. (Hrsg.) Gestaltungsprinzipien im Transformationsprozeß. "Potsdamer Grundsätze der Vereinigungspolitik". (Bd. 27) Regensburg 1995.

1996 wurde eine Tagung zum Thema "Europäische Wirtschafts- und Währungsunion und Beschäftigung in Köln durchgeführt:

-Henkel, H. / Rohmahn, H. (Hrsg.): Euro und Beschäftigung. Politik oder ökonomisches Gesetz ? (Band 29) Regensburg 1996

[Zurück zum Seitenanfang](#)